

Österreicher in US-Geheimdiensten

„Österreicher in US-Geheimdiensten im Zweiten Weltkrieg – Strukturen, Kulturen, Wirkung“ war das Thema der 24. ACIPSS-Arbeitstagung am 2. Dezember 2016 in Wien.

Mit einer Bilanz über die Arbeit des *Austrian Centers for Intelligence, Propaganda and Security Studies* (ACIPSS) leitete Prof. Dr. Siegfried Beer, Gründer und Leiter des Zentrums, die 24. ACIPSS-Arbeitstagung am 2. Dezember 2016 in der *Diplomatischen Akademie* Wien ein. In der zwölfjährigen Geschichte bildeten die Forschung und ab 2007 auch die Publikation des *Journals for Intelligence, Propaganda and Security Studies* (JIPSS) zwar die Hauptaufgaben des Zentrums, aber auch der Kontakt und Dialog mit einer breiteren Öffentlichkeit sei nie gescheut worden, sagte Beer. Man müsse gerade in Zeiten, in denen Expertise in den vom Zentrum fokussierten Forschungsgebieten dringend benötigt werde, auf eine konsequente Weiterentwicklung und Förderung des Nachwuchses setzen.

Strukturen und Kulturen. Im ersten Panel der Tagung, moderiert vom stellvertretenden ACIPSS-Leiter Dr. Martin Moll, stellten unter dem Titel „Strukturen und Kulturen der US-Intelligence“ drei junge Forscher ihre Projekte vor. Dr. Robert Lackner und Dr. Florian Traussnig berichteten über das Projekt „Österreichische Exilanten im Nachrichtendienst der US-Armee: Eine kollektive Kriegsbiographie der Ritchie Boys“. Ab 1942 wurden deutschsprachige Amerikaner und Exilanten von der US-Armee im *Military Intelligence Training Center* („Camp Ritchie“) für einen effektiveren Zugang zu Propaganda und der Auswertung und Analyse von Material im Bereich des militärischen Nachrichtendienstes ausgebildet. Detailliert aufgearbeitet werden die Schicksale von etwa 600 Österreichern im „Camp Ritchie“.

Florian Traussnig präsentierte sein Buch „Militärischer Widerstand von außen – Österreicher in US-Armee und Kriegsgeheimdienst im Zweiten Weltkrieg“ und referierte über die vielfältigen Einsatzgebiete österreichischer Exilanten in der US-Armee – von der alpinen *10th Mountain Division* bis zum militärischen Geheimdienst *OSS* (*Office of Strategic Services*).



24. ACIPSS-Arbeitstagung: Referenten Duncan Bare und Florian Traussnig.

Bernhard Sassmann, MA, berichtete über sein Dissertationsprojekt „Kulturen der Intelligence: Militärische Nachrichtendienste in den USA, 1900–1947“. Sassmann zeigte, wie sich die Prioritäten und Aufgaben der US-Geheimdienste vom Ersten Weltkrieg bis nach dem Zweiten Weltkrieg den Erfordernissen der jeweiligen Zeiten angepasst hatten.

Perspektive der anderen. Mit Vorträgen von zwei deutschen Wissenschaftlern begann das zweite Panel. Prof. Dr. Wolfgang Krieger, Experte für die Geschichte der deutschen Geheimdienste, referierte über das Zustandekommen von Analysen innerhalb eines Geheimdienstes am Beispiel des OSS bezüglich der Kriegskapazitäten Deutschlands im Zweiten Weltkrieg. Der Militärgeheimdienst OSS habe sich erstmals auch auf offene Quellen konzentriert, also öffentlich zugängliche Materialien und Schriftstücke, und deshalb seine Analysen auf eine viel breitere Quellenbasis stellen können. Krieger hob die Irrtümer und Fehler des Geheimdienstes hervor. So sei in OSS-Analysen ein Aufstand der Industriearbeiter in Deutschland und darauf folgend ein schneller Kollaps des NS-Regimes erwartet worden. Krieger führte diesen Fehler darauf zurück, dass besonders linke Exilanten, allen voran Vertreter der „Frankfurter Schule“, als entscheidende Quellen für die OSS-Analysen gedient und diese selbst viele Aspekte der NS-Herrschaft falsch eingeschätzt und missverstanden hatten. Ähnliche Fehler habe es auch bei den britischen Geheimdiensten gegeben. Dadurch seien die Pläne zu einer raschen Wiederentstehung der Bundesrepublik Deutschland begünstigt worden.

Dr. Falko Bell von der Universität Mainz berichtete über die Verwendung von deutschen Auswanderer und Soldaten im britischen Verhörwesen während des Zweiten Weltkriegs. So durchliefen an die 10.000 deutsche Kriegsgefangene die Verhörzentren. Es gab zu wenig qualifizierte Vernehmer. Ähnlich den „Ritchie-Boys“ waren deutsche Exilanten in die Verhöre und Analysen eingebunden. Während in Bezug auf die britischen Geheimdienste im Zweiten Weltkrieg vor allem die Kryptoanalytiker in Bletchley Park und ihre Entschlüsselung des *Enigma*-Codes bekannt wurden, konnten auch die Verhörzentren kriegsentscheidende Erkenntnisse liefern, etwa über den Einsatz der deutschen V-Waffen.

Fallstudien. Im dritten Panel beschäftigten sich Duncan Bare, MA von der Universität Graz und die Wiener Literaturwissenschaftlerin Dr. Theresia Klugsberger mit Fallstudien zum Thema der Tagung. Bare gab einen Überblick über die Aufgaben und Entwicklung der Ungarn-Abteilung des OSS Austria in den unmittelbaren Nachkriegsjahren. So wurde eine Analyse der Beteiligten präsentiert und aufgezeigt, wie sie die Vorgehensweise der Abteilung beeinflussten. Der sogenannte „Enns-Vorfall“ war ein Beispiel dafür, wie Kompetenzstreitigkeiten und unsaubere Geheimdienstarbeit beinahe zur Enttarnung eines der wichtigsten Informanten der Abteilung geführt hatten. Bei diesem Vorfall waren zwei ungarische Agenten mit mangelhaft gefälschten Reisedokumenten aus dem Zug von Wien nach Rom geholt worden. Die beiden Agenten durften die Reise später fortsetzen.

Theresia Klugsberger berichtete über den Schriftsteller Hans Habe und seine Tätigkeit in der US-Armee während des Zweiten Weltkriegs. Sie zeichnete den Werdegang Habes vom Flüchtling zu einer der maßgeblichen Persönlichkeit innerhalb der amerikanischen Propagandaherstellung nach. Habe war einer der im *Military Intelligence Training Center* ausgebildeten „Ritchie-Boys“.

Wolfgang Zisser